



Eine schwierige Entscheidung

Das Pfarramt stellt mich manchmal vor schwierige Entscheidungen. So zum Beispiel am vergangenen Freitag. Ich sass in meiner Amtsstube, um den Gottesdienst vom Sonntag vorzubereiten. Nun gab es zwei Optionen: erstens eine neue Predigt zu schreiben, was einen Tag Arbeit bedeutet. Oder zweitens eine alte Predigt aus der Schublade zu ziehen, was natürlich wesentlich schneller geht. Gegen die Schubladen-Predigt sprach meine Befürchtung, dass einige Gottesdienst-Besucherinnen diese schon kennen und folglich enttäuscht wären. Noch mehr rebellierte mein Pflichtgefühl dagegen: es sich so einfach machen - das geht doch nicht! Umgekehrt gab es aber durchaus auch Gründe für eine Produktivitäts-Steigerung. Ich könnte so viel Zeit gewinnen, um Besuche zu machen. Zwei Seelen rangen in meiner Brust. Wie entscheiden? Ich fasste mir ein Herz und ging auf «Leutsch». Zuerst im Altersheim und dann im Spital traf ich Menschen, die offenbar Freude an meinem Besuch hatten. Ein kleiner Schwatz, ein aufmunterndes Lachen, zum Schluss ein Gebet – wie gut kann das tun! Am Abend legte ich mich müde und zufrieden schlafen. Und die Moral der Geschichte? Perfektionismus und Pflichtgefühl sind eine feine Sache, doch können sie uns zu Stubenhockern machen. Wäre es nicht etwas, die eigenen und fremden Erwartungen etwas runterzuschrauben? Einfach einmal rauszugehen, Leuten zu besuchen und zu schauen, was dann passiert? Und warum nicht gerade heute?

Pfarrer Markus Perrenoud

PS: Der Gottesdienst vom Sonntag war dann auch ganz in Ordnung. Tatsächlich kannten einige die Predigt bereits. Trocken meinten sie, dass es nicht schade, diese zwei Mal zu hören. So geht das!